

Schwimmbäder auf dem Prüfstand

Keine guten Nachrichten von der Bade-Front. Der Ist-Stand von sieben Bädern in Bergkamen, Kamen und Bönen ist wohl dauerhaft nicht zu halten.



Das Hallenbad in Bergkamen.

„Sieben Bäder in einer Region mit 120.000 Einwohnern. Andere Regionen oder Städte mit der gleichen Einwohnerzahl haben deutlich weniger Einrichtungen“, sagte am Mittwoch Robert Stams, Geschäftsführer der Gemeinschaftsstadtwerke. Seine GSW betreiben allein in Kamen vier Bäder plus zwei in Bergkamen und ein noch recht neues Bad in Bönen. Hinzu kommt die Eissporthalle in Bergkamen. Und alleine die drei Einrichtungen in Bergkamen fahren jährlich 2 Mio. Euro Miese ein. Tendenz steigend.

„Wenn bei uns jemand eine nicht ermäßigte Eintrittskarte für 3,80 Euro kauft, müssten wir theoretisch jeweils 12,50 Euro oben drauf legen. Dann wären alle Kosten gedeckt“, sagte Robert Stams im Bergkamener Ausschuss für Schule, Sport und Weiterbildung. Und er sagte wörtlich: „Wir müssen Veränderungen vornehmen.“

Mehrere Aspekte bereiten den GSW Kopfzerbrechen:

– der demografische Wandel und damit die sinkenden Zahl der

Badegäste,

- das veränderte Freizeitverhalten; so bleibt den Schülern wegen des Nachmittagsunterrichts kaum noch Zeit, etwa einem Schwimmverein beizutreten,
- steigende Energie- und Lohnkosten,
- die schlechte, teilweise 40 Jahre alte Gebäudesubstanz vieler Bäder.

„Nicht nur die Lebenserwartung der Technik endet irgendwann. Wir wissen nicht, wie lange die Betonkörper, die ständig hoher Luftfeuchtigkeit und Chlor ausgesetzt sind, noch durchhalten“, sagte Stams.

Die Politiker verstanden den Wink mit dem Zaunpfahl. Jens Schmülling (SPD) sprach aus, was die meisten dachten: „Müssen wir mit einer Schließung der Bergkamener Einrichtungen rechnen – etwa zu Gunsten eines neuen Bades wie in anderen Städten?“

Sportdezernent Horst Mecklenbrauck kam Robert Stams mit einer Antwort zuvor: „Das ist doch schon geschehen. Wir haben in Bergkamen bereits zahlreiche Lehrschwimmbecken und das Freibad Mitte geschlossen sowie die Kleinschwimmhalle in Oberaden. Ich sehe deshalb jetzt keine Notwendigkeit, in Bergkamen ein Bad zu ersetzen oder abzugeben. Aber wir müssen investieren.“ Und dann fügte er hinzu: „Aber das kann ich nicht für Kamen sagen.“

Steht also ein Kamener Bad auf dem Prüfstand? Dort wurde doch auch erst vor kurzem das kleine Freibad in Heeren geschlossen.

Dazu Robert Stams: „Wir müssen derzeit die Situation definieren und Schritte zu einer Veresserung einleiten. Das wird nicht heute und auch nicht morgen geschehen.“ Fest stehe nur, dass die Situation nicht so bleiben werde und auch nicht bleiben könne wie derzeit, sagte er.

Mit kleineren Maßnahmen wollen die GSW schon jetzt zumindest

für eine Steigerung der Besucherzahlen (400.000 pro Jahr in allen Einrichtungen, davon etwa die Hälfte Schul- und Vereinssport) sorgen. So soll Firmen ein betriebliches Gesundheitsmanagement (z.B. Schwimmen) angeboten werden, Aqua- und Schwimmkurse sollen durchgeführt und Wellnessstage eingerichtet werden. Am 14. Juli wird zudem die Deutsche Meisterschaft im Badewannenrennen viele Besucher nach Kamen locken; und in Bergkamen gibt es eine Woche später im Wellenbad eine Poolparty. Gleichzeitig wird nach weiteren Energiesparmöglichkeiten gesucht; und auch die Dienstpläne der 44 Mitarbeiter in den Freizeiteinrichtungen sollen optimiert werden.

Übrigens: Egal, zu welchem Schluss die GSW kommen werden: Die Schließung oder auch der Neubau einer Einrichtung ist immer nur mit der Zustimmung des jeweiligen Stadtrates möglich.

Claudia Behlau

Sparkasse informiert Firmen und Vereine über SEPA

Die Sparkasse Bergkamen-Bönen lädt am Donnerstag, 4. Juli, um 16.00 Uhr Vertreter von Vereinen und Firmen zu einer Informationsveranstaltung zum Thema „SEPA“ in den Räumen der Sparkasse auf den Nordberg, Präsidentenstr. 38, ein.

Ab 1. Februar 2014 verändert SEPA (Single Euro Payments Area = einheitlicher Euro-Zahlungsverkehrsraum) den bargeldlosen Zahlungsverkehr in Deutschland: Alle Überweisungen und Lastschriften in Euro innerhalb Deutschlands sind dann nach europaweit einheitlichen Verfahren vorzunehmen. Bedeutung hat dies zum Beispiel für Vereine, die die Mitgliedsbeiträge

„einziehen“ lassen. Was hier alles zu beachten ist, erfährt man in dieser Info-Veranstaltung.

Sauerländer Bäckerei übernimmt Westermann-Filialen

Das Familienunternehmen Sondermann-Brot mit Sitz in Drolshagen im Sauerland hat mit dem Datum 1. Juli 2013 die 20 Filialen der Bäckereien Westermann und Feldkamp übernommen. „Sämtliche der rund 70 in den Filialen arbeitenden Filial-Angestellten behalten auch weiterhin ihren Arbeitsplatz“, teilt das Unternehmen mit.



Der Übernahmevertrag wurde am 28.06.2013 von der Geschäftsführung der sauerländischen Traditionsbäckerei Sondermann-Brot Management GmbH und dem Veräußerer der Backinvent GmbH & Co KG unterzeichnet. Sondermann-Brot ist eine der führenden Bäckereien der Backbranche mit derzeit ca 100 Filialen im Raum Siegerland, Sauerland, Bergisches Land, Westfalen, Rheinland und im Ruhrgebiet.

„Mit dem heutigen Tag haben wir eine solide finanzielle Ausgangsbasis für eine Zukunft der 20 Bäckereifilialen geschaffen“, sagte Nicole Sondermann von der Geschäftsführung der Sondermann-Brot Management GmbH. Trotz weiterhin nicht einfacher Marktbedingungen sei die Drolshagener Großbäckerei von dem Erfolg der Filialübernahmen überzeugt. Mit der Übernahme der 20 Filialen im Raum Dortmund erhöht sich das Filialnetz der Sondermann-Brot Gruppe auf mehr als 120. Dazu gehören die beiden Bergkamener Westermann-Filialen im

Nordberg-Center in Bergkamen-Mitte und an der Jahnstraße in Oberaden sowie die Feldkamp-Filiale an der Kampstraße in Kamen.

Für die rund 60 ehemaligen Mitarbeiter des Backbetriebs Westermann in der Schlenke in Oberaden sieht die Zukunft weiterhin wenig rosig aus.

Ein E-Bike für die Dienstfahrt

Nicht nur die Gemeinschaftsstadtwerke sind mit dem Radl da...



Timm Jonas (2.v.l.) übergab drei E-Bikes. Foto: GSW

In dieser Woche haben die Gemeinschaftsstadtwerke GSW erneut E-Bikes an die Kommunen Kamen, Bönen und Bergkamen zur dienstlichen Nutzung leihweise übergeben.

Erfreut nahmen die Vertreter der Kommunen die E-Bikes der GSW entgegen. „Vor zwei Jahren haben die GSW uns bereits ein E-Bike zur Verfügung gestellt. Es wurde seitdem täglich genutzt“, so Heike Hartl von der Gemeinde Bönen.

Thomas Hartl von der Stadt Bergkamen, trotz Namensgleichheit nicht mit der Bönener Kollegin verwandt, fügt hinzu: „Unsere Mitarbeiter beim Bauhof setzen die Räder, wenn das Wetter es zulässt, bei ihren Dienstfahrten sehr oft ein.“

Nach der Übergabe der Räder durch den Pressesprecher der GSW, Timm Jonas, schwang sich der Radverkehrsbeauftragte der Stadt Kamen, Matthias Breuer, direkt auf das Rad und fuhr zu einem anschließenden Termin.

Die GSW freuen sich, dass die Räder bei den Mitarbeitern der Kommunen so einen guten Zulauf erfahren. Auch wenn der Beitrag zum lokalen Klimaschutz durch den Einsatz der Räder nicht sehr groß ist, sind sich die GSW ihrer Rolle bewusst: „Jedes eingesparte CO₂-Molekül ist wertvoll. Bei den GSW setzen wir ebenfalls E-Bikes als Diensträder ein. Auch zwei E-Mobile werden täglich für Dienstfahrten genutzt. Darüber hinaus besteht ein großer Teil unseres Fuhrparks aus Erdgasfahrzeugen“, so Timm Jonas.

Insolvenzverfahren für Back Pro startet am 1. Juli – für Mitarbeiter sieht es sehr

düster aus

Wahrscheinlich am 1. Juli wird das Insolvenzverfahren für die Bäckerei Back Pro, ehemals Westermann in Oberaden eröffnet. Davon geht jedenfalls Zayde Torun, Sekretärin bei der Gewerkschaft Nahrung Genuss Gaststätten (NGG), aus.



Die ehemalige Bäckerei Westermann in Oberaden.

Betroffen davon sind fast alle der 60 zuletzt verbliebenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Immerhin ist für sie jetzt das Konkursausfallgeld rückwirkend gesichert. Trotzdem werden sie herbe Einkommensverluste hinnehmen müssen.

Einige wenige haben inzwischen einen neuen Arbeitgeber gefunden. Für den großen Rest sieht es nach Einschätzung von Zayde Torun düster aus. Auch eine Übernahme durch ein anderes Unternehmen wie bei der Westermann-Pleite werde kaum möglich sein. Die Gebäude an der Schlenke waren ohnehin nur gemietet gewesen. Rechtlich gehören die Maschinen, sofern sie ohnehin noch nicht abtransportiert worden sind, einer von rund zehn inzwischen von den Eigentümern neu gegründeten Firmen. Wegen nicht vorhandenen Geldes werde der Insolvenzverwalter kaum in der Lage sein, den Müll auf dem Betriebsgelände zu entsorgen. Dabei handelt es sich unter anderem um Reste aus der Backproduktion, die nun vor sich hingammeln.

Teilerfolg vor dem Amtsgericht

Die Filialen von Westermann und der ehemaligen Feldkamp-Kette in Dortmund sind vor dem Zusammenbruch Mitte April ausgelagert worden. Doch wer glaubt, die Bäckereifachverkäuferinnen hätten damit das große Los gezogen. „Bei vielen steht noch die Zahlung des halben Monatslohnes aus dem April aus“, berichtet Zayde Torun. Und für das, was bis dahin unter Back Pro an Überstunden geleistet worden sei, gebe es jetzt keinen Ausgleich. „Eine Verkäuferin hatte es auf 800 Überstunden gebracht. Die sind nun futsch.“

Immerhin meldet die Gewerkschaft Nahrung Genuss Gaststätten einen Teilerfolg bei ihren Streitigkeiten vor den Gerichten gegen Peter Feldkamp, der zusammen mit Peter Stahnke im Herbst vergangenen Jahres die Bäckerei Westermann übernommen hatte. Das Amtsgericht Duisburg hat jetzt 58.000 Euro an Arbeitnehmerforderungen von 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegen Feldkamp anerkannt.

Für weitere rund 45.000 Euro steht die Entscheidung noch aus. Hierbei handelt es sich unter anderem um ausstehende Löhne der ehemaligen „Bäckerei Feldkamp, Willi Hat's e.K.“ in Dortmund. Für sie hatte Feldkamp vor vier Monaten Insolvenz angemeldet, nachdem er den Backbetrieb in Dortmund stillgelegt und seine Bäcker zur Arbeit nach Oberaden bei der „Back Pro“ geschickt hatte. Doch für sie wie auch für die ehemaligen Westermann-Bäcker gingen wenige Wochen später die Ofen an der Schlenke aus. Geschäftsführer Peter Stahnke meldete auch für „Back Pro“ Insolvenz an. Rund 60 Mitarbeiter im eigentlichen Backbetrieb wurden entlassen, die Verkaufsfilialen ging in neue Gesellschaften über und deren Verwaltung zog nach Dortmund um.

Seitdem wurden laut NGG folgende Änderungen vorgenommen: „Wesentliche Teile der Bäckerei Feldkamp wurden Anfang April 2013 an die Back Pro Filial GmbH, Geschäftsführerin Ulrike Scholzen-Stahnke, verkauft und ein Tag später an eine neue

Gesellschaft von Frau Nicola Feldkamp (Snackeria Vier UG) weitergereicht. Diesen Vertrag hat Frank Feldkamp unterzeichnet. Frank Feldkamp ist ebenfalls Inhaber der neuen Gesellschaften (Westermann UG's), dem jetzt die Filialen der Bäckerei Westermann gehören.“

„Übrigens hat Frank Feldkamp seinen vorübergehenden Wohnsitz in Duisburg wieder aufgegeben und ist jetzt unter der gleichen alten Adresse wie seine Ehefrau in Dortmund zu erreichen. Mit neuen Karossen einer bayerischen Automarke wurden beide in Dortmund gesehen“, erklärt NGG-Sekretär Manfred Sträter.

Das findet er nicht in Ordnung. „Zwei Insolvenzen, erhebliche Schäden für ArbeitnehmerInnen, Arbeitsagenturen und weitere Gläubiger, aber für Stahnkes und Feldkamps scheint alles in Ordnung“, so Sträter. Und wieder fragt er laut: „Wann wird eigentlich die Staatsanwaltschaft tätig?“

Doppeltes Pech für die Coverband „Burning Heart“: auch nicht bei den Studioaufnahmen dabei

Da hat die Coverband „Burning Heart“ jetzt doppeltes Pech gehabt. Als Elft-Platzierte eines internationalen Song-Wettbewerbs zum 150-jährigen Bestehen verpassten die Musiker nicht nur einen Auftritt auf der Bühne der BayArena am 29. Juni bei der großen Jubiläumsfeier des Chemiekonzerns. Ebenso knapp ging an ihnen die Arbeit im Tonstudio vorbei.



Bayer-Mitarbeiter aus 50 Ländern haben im Rahmen der Jubiläumsaktivitäten zur Gründung des Konzerns vor 150 Jahren den Song „A better life“ aufgenommen. Die Resonanz auf das Lied war so positiv, dass der Pop-Titel nun auch auf allen namhaften Download-Plattformen

vermarktet wird. Der Reinerlös ist für das UN-Programm „Global Alliance for Clean Cookstoves“ gedacht.

Das „Anniversary Song Project“

Der international renommierte Musikproduzent Hans Steingen hatte das Stück „A better life“ eigens für das 150-jährige Jubiläum komponiert. Die Mitarbeiter waren aufgerufen, das Lied musikalisch selbst zu interpretieren. Sie konnten Noten und Text herunterladen und eine eigene Version aufnehmen. Anschließend bewerteten ein Fachjury und Kollegen die Musikvideos auf einer Website. Zur Auswahl standen knapp 200 Videos aus 50 Ländern. Die zehn internationalen Gewinnerteams kommen aus Australien, Barbados, China, Deutschland, Indonesien, Japan, Korea, Mexiko, Serbien und den USA.

„Burning Heart“, die als einzige eine live vor Publikum produziertes Video einreichte, kam auf den undankbaren 11 Platz. Hans Steingen hat den Jubiläumssong professionell mit den zehn Gewinnern in seinem Düsseldorfer Studio aufgenommen. Zudem bekommen die internationalen Bayer Hobby-Musiker einen Auftritt, um den sie mancher Profi beneidet: Beim Fest „Wir sind Bayer“ am 29. Juni stehen sie vor 30.000 Besuchern auf der Bühne der Leverkusener BayArena.

„A better life“ zum Download

Um für die „Global Alliance for Clean Cookstoves“ zu sammeln, stellt Bayer den Song „A Better Life“ weltweit auf den bekannten Musikdownload-Plattformen zum kostenpflichtigen Download zur Verfügung. Alle Erlöse aus den Onlineverkäufen (abzüglich GEMA- und Veröffentlichungsgebühren) kommen dem Projekt „Global Alliance for Clean Cookstoves“ des UN-Umweltprogramms („UNEP – United Nations Environment Programme“) zugute.

Das Angebot in den gängigen Onlineshops wie iTunes, musicload oder Amazon bildet die Vielfalt der Interpretationen des Songs ab: Neben einer Radio-Version stehen auch eine Downtown-Version, eine Garage-Version eine Electro-Version sowie eine Classic-Version des Songs „A Better Life“ zur Verfügung. Termin für die digitale Veröffentlichung des Songs ist der 18. Juni 2013.

Das Spendenprojekt

Mit den Erlösen aus dem Verkauf des Liedes wird die „Global Alliance for Clean Cookstoves“ (etwa: „Globale Vereinigung für saubere Kochherde“) unterstützt. Dies ist ein 2010 initiiertes internationales Non-Profit-Programm mit dem Ziel, bis 2020 über 100 Millionen Haushalte mit sauberen und effizienten Kochstellen auszustatten. So sollen die Lebensbedingungen bedürftiger Personen auf der ganzen Welt verbessert werden. Denn rund 2,7 Milliarden Menschen – rund 40 Prozent der Weltbevölkerung – verbrennen Holz und Dung, um zu kochen und zu heizen. Effiziente Herde für Haushalte sparen dagegen 40 bis 60 Prozent Feuerholz und sind sehr raucharm. Mit jedem Herd ließe sich so etwa eine Tonne Kohlendioxid im Jahr einsparen. Zudem entsteht kein gefährlicher Rauch, der in engen Räumen, eine zusätzliche Gefährdung der Gesundheit bedeutet.

Steilmann in Bergkamen gehört jetzt zu den Umsatz-Milliardären

Die Bergkamener Steilmann Holding AG peilt bereits im nächsten Jahr die Umsatz-Milliarde an. Möglich wird dies durch die jetzt abgeschlossene Übernahme von Adler Moden. Deren Jahresabschlüsse sollen künftig in die Bilanzen des Mutterkonzerns mit Sitz an der Industriestraße in Rünthe einfließen.



Die Steilmann-Modenschau gehört seit 2009 zum festen Bestandteil des Hafenfest-Programms

Diese Übernahme stärkte die Position seines Unternehmens als eines der führenden europäischen Textilkonzerne, erklärte Geschäftsführer Dr. Michele Puller gegenüber Branchendiensten. Im vergangenen Jahr erzielte Adler einen Umsatz von 506,1 Millionen Euro. Die Steilmann Holding AG erzielte 2010 einen Umsatz von 840 Millionen Euro.

Ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des Bergkamener

Unternehmens war sicherlich 2006 die Übernahme der damals kurz vor der Insolvenz stehenden Modeunternehmens Steilmann durch die Miro Radici AG. Ein anderer Wendepunkt war 2009 der Entschluss, den Sitz von Steilmann von Wattenscheid nach Bergkamen zu verlegen. Die Verkündung überließ Dr. Michele Puller Bürgermeister Roland Schäfer vor ziemlich genau vier Jahren bei der offiziellen Eröffnung des Hafenfests. Der Firmenschef hatte sich zu den Besuchern vor der Bühne auf dem Hafenplatz gesellt und wurde dort vermutlich von den wenigsten erkannt. Einen Tag später gab es dann die erste Steilmann-Modenschau in der Marina Rünthe. Sie ist auch am kommenden Samstagnachmittag Bestandteil des bunten Hafenfesttreibens.

Künftig 11400 Beschäftigte weltweit



Die Steilmann-Zentrale an der Industriestraße in Rünthe.

Die Steilmann Holding AG hat zurzeit 7000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 18 Ländern auf ihren Gehaltslisten. Davon sind 1900 in Deutschland beschäftigt. Neben Mode sind Heimtextilien wie Geschirrtücher, Handtücher, Tischdecken, Bettwäsche sowie Kissen, Decken und Matratzen ein weiterer bedeutender Geschäftszweig. Damit werden große europäische Einzelhandelsketten beliefert. Im Modebereich werden eigene Marken europaweit in rund 900 Geschäften und Verkaufsflächen angeboten.

Und das ist jetzt hinzugekommen: Die Adler Modemärkte AG betreibt zurzeit rund 169 Modemärkte in vier Ländern, davon 139 in Deutschland, 27 in Österreich, zwei in Luxemburg und seit Oktober 2012 einen in der Schweiz. Das Unternehmen konzentriert sich auf Großflächenkonzepte zwischen rund 1000 und 3500 Quadratmeter Verkaufsfläche und bietet mit zahlreichen Eigenmarken und ausgesuchten Fremdmarken ein breit gefächertes Warensortiment an. Zusätzlich bietet es seinen Kunden für Einkäufe vom PC oder Smartphone einen Online-Shop. Adler beschäftigt insgesamt rund 4400 Mitarbeiter.

Windräder auf der Halde? Diskussion geht weiter

Bekommt Bergkamen neue Windräder? Und wo werden sie aufgestellt? Tatsächlich auf der Halde – oder zumindest am Fuß der Halde? Oder ganz woanders? Die SPD-Fraktion ist sich nicht einig.



Mehr als ein Windrad
ist auf dem

Galgenberg in
Overberger nicht
möglich.

„Die Meinungen bei uns sind sehr konträr“, sagt SPD-Fraktionschef Gerd Kampmeyer. Doch die SPD-Fraktion einigte sich jetzt auf einen Kompromiss. Und der folgt einem Gutachten und heißt Chemie-Gelände (ehemals Schering). Die Halde dagegen bleibt tabu. Zumindest zurzeit.

Ein von der Stadt Bergkamen beauftragter Gutachter meint, dass als Windkonzentrationsfläche die Randbereiche des Chemieparks optimal seien. Das Problem: Das Gelände ist Privateigentum. Ohne die Genehmigung des Bayer-Konzerns kann dort niemand ein Windrad oder gar einen ganzen Windpark (mindestens drei Windräder) errichten.

Immerhin: Gespräche mit der Bayer AG wurden von der Stadtverwaltung mittlerweile aufgenommen.

Für Kampmeyer ist das große Interesse an solchen Windrädern nachvollziehbar. „So ein Windrad soll in 20 Jahren rund 3 Mio. Euro an Ertrag abwerfen.“

Auch die heimischen Stadtwerke GSW sind deshalb interessiert. Für Kampmeyer wäre ein GSW-Windrad in Bergkamen ein gutes Modell – eine Art moderner Bürgerbeteiligung. „Vom Gewinn würden alle GSW-Kunden auf ihrer Strom- oder Gasrechnung profitieren.“

Und wenn die Bayer AG ablehnt?

Erst wenn der Chemieriese die Idee ablehnt, will die SPD-Fraktion sich mit weiteren möglichen Stellflächen für Windräder beschäftigen.

Allerdings sind darunter keine großen Flächen mehr für ganze Windparks. „Wir reden dann von Einzelfallentscheidungen“, sagt Kampmeyer, also von allein stehenden Windrädern. Etwa am

Sesekekie (Stadtgrenze Lünen) oder tatsächlich am Fuß der Halde.

Diese beiden Flächen sind aber – wie Bayer – in Privatbesitz. Und gerade bei der attraktiven Halde, dem beliebten Freizeitgebiet, wehren sich einige Genossen mit Händen und Füßen, während sich andere an dieser Stelle durchaus ein künstlerisch blau angestrahltes Windrad vorstellen könnten.

Kreatives Design aus dem ehemaligen Gärtnerbüro des Parkfriedhofs

Dass ausgerechnet der Bergkamener Parkfriedhof in Weddinghofen eine gute Adresse für Kreativität sein soll, will nicht sofort einleuchten. Den Beweis tritt jetzt Norbert Mertins an. Anfang vergangenen Monats hat der Grafiker, Designer und Mediengestalter er dort seine Zelte aufgeschlagen.



Norbert Mertins am Eingang zu seinen Firmenräumen.

Die Ergebnisse seines Einfallreichtum kennen vieler Bergkamen. Die Plakate für die Lichtermärkte auf dem Stadtmarkt entwickelt er an seinem Computer. Auch das Plakat und der Flyer für den jüngsten Blumenmarkt entstanden in seiner Werkstatt.

Dass er für die Stadt Bergkamen besonders kreativ ist, liegt wahrscheinlich daran, dass er hier zur Schule gegangen und auch hier aufgewachsen ist. Dass der 58-Jährige jetzt sein Brot mithilfe hochmoderner Computertechnik und Software verdient, wurde im allerding nicht in seine Wiege gelegt. Nach der „mittleren Reife“ begann er beim Verlag Rubens eine Lehre als Schriftsetzer. Das war damals echte Handarbeit. „Ich habe dabei auch gelernt, Schriften richtig zu gestalten“, erklärt Norbert Mertins. In Anlehnung daran nennt er seine Ein-Mann-Firma auch „Cicero“. Das ist eine Schriftgrößenbezeichnung aus dem Bleisatz.



Doch bereits nach zwei Ausbildungsjahren erwischte ihn der technische Fortschritt. Der Verlag wechselte zum Offsetdruck, der mit Filmvorlagen auskam. Der alte Bleisatz war dort nicht mehr gefragt. „Ich habe dann den Rest meiner Ausbildung bei Ketteler-Verlag absolviert.“

Den Beruf des Schriftsetzers gibt es schon längst nicht mehr. Fast alles, was heute auf Papier gedruckt wird, sei es ein Buch oder eine Zeitung, ist das Ergebnis kreativer Arbeit am Computer. So bilden ein hochmoderner Rechner und zwei große Flach-Monitore den Kern seines Arbeitsplatzes in seinen neuen Räumen in den Nebengebäuden des Parkfriedhofs in Weddinghofen.

Geeignete Räume zu finden, war

schwierig



2002 machte sich Norbert Mertins selbstständig. Zunächst in Dortmund mit einer Bergkamener Zweigniederlassung. Nachdem er zum Jahresende 2012 die Kündigung des Mietverhältnisses erhalten hatte, ging er auf die Suche nach geeigneten Räumen in Bergkamen.

„Das war gar nicht so einfach gewesen“, sagt er. Ein Problem war, dass er in die Räume, die er sich angesehen hatte, zunächst kräftig hätte investieren müssen. Schließlich erhielt er das passende Angebot der Familie Kerak, in das ehemalige Büro der Friedhofsgärtner einzuziehen.



Norbert Mertins
Kreativwerkstatt im
ehemaligen Büro der
Friedhofsgärtner.

Dort entstehen jetzt die Vorlagen für Plakate, Flyer, Visitenkarten, Folien und andere Werbeträger. Sie passen locker auf einen USB-Stick oder werden einfach per Internet für den Druck an die Kunden verschickt. Wenn sie es wünschen, gibt er natürlich im Rahmen eines Gesamtpakets die Daten sofort an eine Druckerei weiter.

In Ausnahmefällen wird er auch kostenlos aktiv. So hat er in seiner Kreativwerkstatt am Friedhof die ersten Entwürfe des Vereins „Wir in Weddinghofen“ zu einem aussagekräftigen Logo

weiterentwickelt. Die Philosophie und Idee des Vereins findet Norbert Mertins gut und will ihn deshalb auch aktiv unterstützen.

SIMS Metall-Recycling vergrößert seinen Betrieb in Bergkamen

Der SIMS Metallrecyclingbetrieb geht in Bergkamen auf Erweiterungskurs. Die Lagerfläche wird um vergrößert und es eine neue Halle gebaut. Die Pläne dafür liegen bereits bei der Bezirksregierung zur Prüfung und Genehmigung vor.



v.l.n.r.: Christoph Schuppa, Walter Kärger, Sabrina Schröter, Marc Affüpper, Roland Schäfer

Das erklärte Geschäftsführer Marc Affüpper gegenüber Bürgermeister Roland Schäfer und Wirtschaftsförderer Walter Kärger, die gemeinsam mit Sabrina Schröter von der

Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Unna die Sims M + R GmbH auf dem ehemaligen Monopol-Gelände besuchten.

Was vermutlich die 120 fest angestellten Mitarbeiter, 40 Zeitarbeiter und die drei Lehrlinge besonders freuen wird, ist, dass das Unternehmen erheblich in ein Sozialgebäude investieren will. „Die vorhandenen Räume waren einmal ausgelegt für 40 Mitarbeiter“, erklärte Affüpper. Das war 2001, als sich der Recyclingbetrieb in Bergkamen niedergelassen hatte. Er ging 2006 im australischen Unternehmen „SIMS“Recycling Solutions“ auf.

Für die Umsetzung braucht SIMS kein zusätzliches Gelände in dem Industriegebiet hinzukaufen. Dafür ist noch Platz auf dem insgesamt 80.000 Quadratmeter großen Grundstück.

220.000 Tonnen Elektroschrott pro Jahr



„Das Unternehmen verarbeitet hier am Standort Bergkamen im Jahr rund 220.000 Tonnen Elektro- und Elektronikschrott. Damit sind wir in Größenordnungen vorgestoßen, die wir noch vor ein paar Jahren nicht für möglich gehalten haben“, berichtet Marc Affüpper nicht

ohne Stolz. „Mit unseren Zertifizierungen Qualitätsmanagement-, Umweltschutzmanagement- und Arbeitsschutzmanagement-Systeme dokumentieren wir auch unsere Verantwortung für unsere Mitarbeiter und Kunden“, so der u.a. für die Bereiche Umwelt und Personal zuständige Leiter Christoph Schuppa.

2500 Euro für Elektroschrott von der Willy-Brandt-Gesamtschule



v.l.: Roland Schäfer, Marc Affüper, Imke Duis, Ulrich W. Husemann

Dass das Unternehmen Sims aber auch Kontakte zur unmittelbaren Nachbarschaft sucht, zeigt eine Aktion, die am 27. April 2013 in Zusammenarbeit mit der GWA des Kreises Unna im Rahmen des EarthDay stattgefunden hat. An diesem Tag wurde gemeinsam dazu aufgerufen, Elektro-Schrott auf dem GWA-Gelände in Bergkamen abzugeben. „Die Tatsache, dass hierbei insgesamt fast 6 t Elektro-Schrott gesammelt werden konnten, zeigt uns wie erfolgreich diese Aktion war“, so Ulrich W. Husemann (Geschäftsführer der GWA) als einer der Initiatoren dieser Aktion.

„Auch wir waren von dem Erfolg dieser Sammelaktion überrascht und belohnen daher die Willy-Brandt-Gesamtschule in Bergkamen mit einem Scheck in Höhe von 2.500 Euro“, gab sich Marc Affüper erfreut. Den Scheck entgegen nehmen durfte Imke Duis, die als Verbindungslehrerin dafür sorgen muss, dass die Wünsche und Erwartungen, die von Schülern und Lehrerschaft an sie herangetragen worden sind, auch erfüllt werden.

Westermann-Bäcker in großer Not: kein Lohn und auch kein Arbeitslosengeld

Wer seinen Job verliert, bekommt sein Geld vom Arbeitsamt. Das mag in vielen Fällen gelten, nicht aber für die rund 60 ehemaligen Angestellten der ehemaligen Bäckerei Westermann in Oberaden.



In der Bäckerei Westermann in Oberaden sind die Backöfen erkaltet.

Als sie sich nämlich bei der Arbeitsagentur in Kamen meldeten, erfuhren sie, dass sie für den Antrag auf Arbeitslosengeld eine Arbeitsbescheinigung des früheren Arbeitgebers benötigen. Dieses wichtige Papier wurde ihnen laut Betriebsrat und Gewerkschaftssekretärin Zayde Torun bisher nicht ausgestellt. Einer Reihe von Mitarbeitern habe „Back Pro“ noch nicht einmal ein Kündigungsschreiben zugesandt.

Helfen kann hier zurzeit auch der Insolvenzverwalter, der Dortmunder Rechtsanwalt Achim Thomas Thiele nicht. Bisher hat er vom Arbeitsgericht Dortmund noch keine Arbeitgeberrechte erhalten, sodass er die Papiere ausstellen oder versuchen könnte, den Backbetrieb zu reaktivieren. 26 Mitarbeiter wollen in jedem Fall mit Unterstützung der Gewerkschaft Nahrung,

Genuss, Gaststätte (NGG) gegen ihren Rausschmiss vor dem Arbeitsgericht klagen.

In ihrer Not haben sich jetzt der Betriebsrat und die Gewerkschaft an Bürgermeister Roland Schäfer gewandt. Bei ihm trafen sich jetzt zwei Betriebsräte, ein Jugendvertreter und Gewerkschaftssekretärin Zayde Torun sowie Fachdezernent Manfred Turk, der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Dirk Haverkamp und AfA-Vorsitzender Heinz Mathwig im Rathaus zu einer Krisensitzung.

Bei fünf Azubis ist die Abschlussprüfung gefährdet

Schäfer und Turk sicherten dabei zu, umgehend Kontakt mit der Arbeitsagentur aufzunehmen, damit die ehemaligen Back-Pro-Beschäftigten und deren Familien für den Mai Geld erhalten. Möglicherweise einfacher ist die ebenfalls zugesagte Hilfe für die fünf Auszubildenden in die Tat umzusetzen. Sie stehen kurz vor der Abschlussprüfung. Probleme gibt es vor allem beim praktischen Teil. Sie müssen dafür Teiglinge mitbringen, die sie, weil die Backstube in der Schlenke in Oberaden geschlossen ist, nicht herstellen können.

Hier wollen Roland Schäfer und Manfred Turk nicht nur die Bäckereien in Bergkamen um Unterstützung bitten, sondern auch die Handwerkskammer einschalten. Denn sollte dies nicht zum Erfolg führen, müssten möglicherweise die fünf jungen angehenden Bäckergehilfen auf den nächsten Prüfungstermin in etwa einem halben Jahr warten.

Vor allem betroffen von der Pro-Back-Insolvenz sind die Mitarbeiter des eigentlichen Backbetriebs in Oberaden. Die Mitarbeiterinnen der Filialen wurden Mitte April in eine eigenständige Gesellschaft überführt. Die Verwaltung der Filialen erfolgt ebenfalls nicht mehr in Oberaden, sondern in Dortmund.